

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 86 (2019)

Artikel: Herz-Jesu-Bruderschaft Boswil : Gründung in einer unruhigen Zeit
Autor: Stalder, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

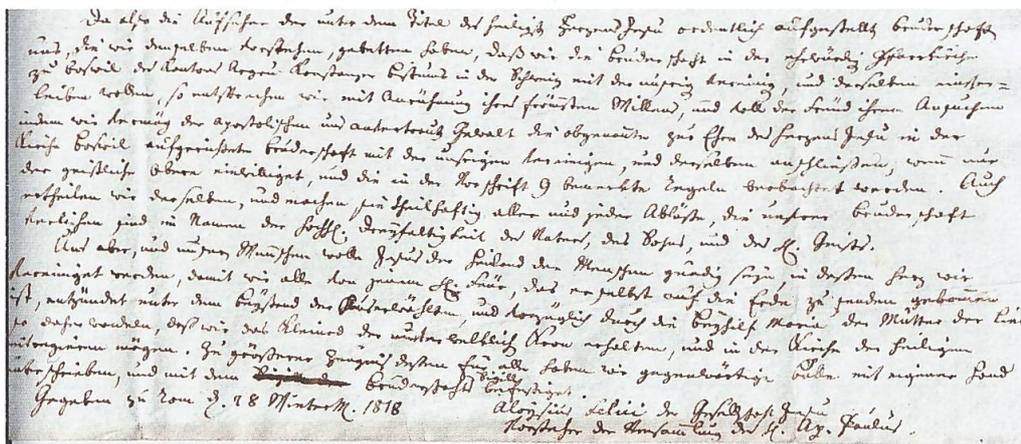
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herz-Jesu-Bruderschaft Boswil

Gründung in einer unruhigen Zeit

Benedikt Stalder

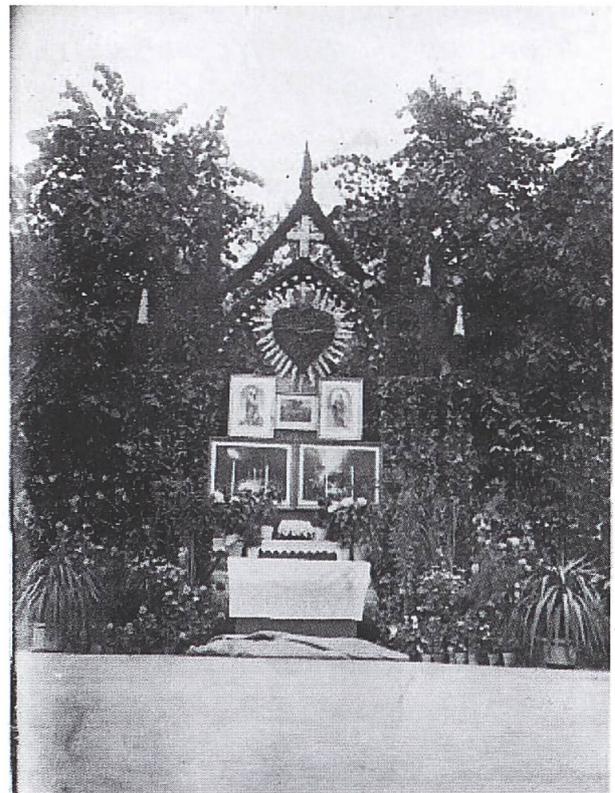
Das Herz-Jesu-Fest war bis in die 1970er Jahre in Boswil ein wichtiger kirchlicher Anlass. Es wurde am Sonntag nach dem dritten Freitag nach Pfingsten gefeiert. Dahinter stand die Herz-Jesu-Bruderschaft, die am 23. Oktober 1818¹ gegründet wurde. Seraphim Meier aus Jona beschrieb das Herz-Jesu-Fest von Boswil detailliert wie folgt:² «Wohl am feierlichsten geht es in Boswil zu, denn es wird am Nachmittag im Anschluss an eine Vesper, bei zweifelhafter Witterung schon vor derselben, eine Prozession um einen Teil des Dorfes gehalten so grossartig wie an Fronleichnam. Es wurden jedoch nicht vier Altäre aufgerichtet, sondern nur einer und zwar vor dem Gasthaus zum Sternen an der Landstrasse Wohlten–Muri. Den Altar ziert ein auf der Spitze desselben angebrachtes, vergoldetes Strahlenherz, das in einem Kranz von Moos und künstlichen Rosen gefasst und von einem aus gleichem Material gefertigten Kreuz überragt ist. An der Prozession beteiligen sich der Reihe nach Prozessionsfahnen, Prozessionskreuz, Schuljugend mit Vorbeter, der zugleich Aufseher ist, Pankratiusfahnen, Jungfrauen und Frauen, untereinander, (anderwärts bilden die Frauen den Schluss der Prozession) Kranzjungfrauen mit weissen, roten oder hochgelben Kränzchen, zwischen ihnen das weisse, rote, bezw. gelbe



Auszug aus dem Brief vom 23. Oktober 1818. Foto Pfarrarchiv Boswil.

- 1 Der Freiheitsbrief, unterzeichnet von Aloisius Felici von der Gesellschaft Jesu, ist datiert mit dem 5. November 1818. Die gedruckten Bruderschaftszettel, die die Gläubigen bei der Einverleibung erhielten, verweisen jedoch auf den 23. Oktober 1818.
- 2 Meier, Volkstümliches, S. 87 f.

Rosenkranzfähnchen; Musik, Kirchengesang, 4 Knaben in violetten Chorrocken und Schulterkragen, mit grossen messingenen Laternen, 2 Altardiener mit kleinen, weissen, mittels eines schmalen, weissen Bändchens vorn auf dem Kopf befestigten Kränzchen,³ eine Cimbel in der Hand, die abwechselnd ins Klingen versetzt wird; 2 Altardiener mit Weibrauchfass bzw. Schiffchen, alle vier Altardiener im roten Chorrock und rotem Schulterkragen, weissem «Überröck»⁴; Sigrüst, Himmel, darunter der Geistliche im vollen Ornat und mit der Monstranz, daneben andere Geistliche mit brennender Kerze; Herzjesufahnen, Kreuz, Jünglinge und Männer gemischt. Während der Prozession erklingt die Cimbel, die Musik und der Kirchenchor tragen abwechselnd geistliche Lieder vor, alle übrigen beten laut den Rosenkranz. Beim Herzjesualtar wird Halt gemacht, der celebrierende Geistliche tritt zum Altar, um unter Mitwirkung der Sänger die nötigen Gebete zu verrichten und den Segen zu erteilen. Die Nächsten drängen sich um den Altar. Nach der Segensspendung kehrt die Prozession wieder zur Kirche zurück, jedoch nicht auf dem gleichen Wege, wie sie gekommen, sondern auf einem andern. Früher wollte in Boswil eine solche Herzjesuprozession fast kein Ende nehmen, dermassen zahlreich war die Beteiligung. Aus allen Dörfern der näheren und weiteren Umgebung strömten Leute herbei.»



Altäre bei der alten Kirche (links) und beim Sternen. 1919. Fotos: Pfarrarchiv Boswil.

³ Diese Kränzchen werden die ganze Oktav hindurch während der Messe getragen.

⁴ Chorhemd, weisses Leinengewand mit weiten Ärmeln.

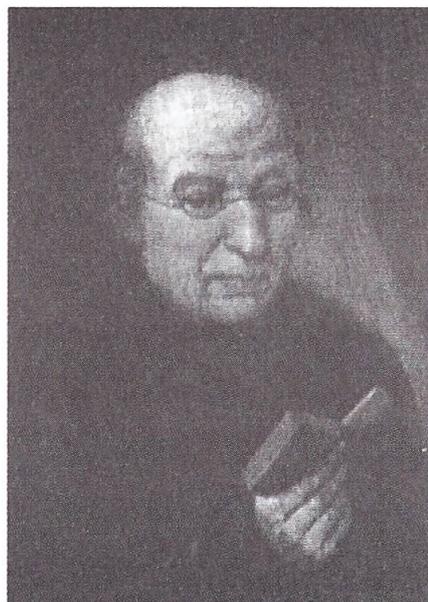
Herz Jesu Verehrung seit dem Mittelalter

Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu ist eine Ausdrucksform der römisch-katholischen Spiritualität; das Herz Jesus Christus als Symbol der Liebe. Impulse zur Herz-Jesu-Verehrung kamen von den deutschen Mystikern des Hoch- und Spätmittelalters, vor allem aber von den Franziskanern. Als die französische Salesianerin Margareta Maria Alacoque zwischen 1673 und 1675 Visionen über den Sühnegedanken, zum häufigen Kommunionempfang und zum Herz Jesu hatte, wurde die Herz-Jesu-Verehrung endgültig zu einer weltweit verbreiteten Form der Frömmigkeit. Die Kirche erkannte die Herz-Jesu-Verehrung nun offiziell an und machte sie zum Bestandteil der Liturgie. Schliesslich wurden zur Förderung von Gebet und Andacht in der Gemeinschaft in den römisch-katholischen Gegenden Gebetsbruderschaften gegründet. Man erhoffte sich dadurch die Abwendung von Unglück, Krankheit, Pest, Krieg und v.a. mit der Einhaltung der päpstlich verliehenen Ablässe die Vergebung der Sünden.⁵

P. Ignaz, hochgeachteter, initiativer Pfarrer

Als 1818 in Boswil die Herz-Jesu-Bruderschaft gegründet wurde, herrschte eine Zeit grosser Verunsicherung. Die Aufklärung (ca. 1650–1800) und in deren Folge die Französische Revolution brachten die politischen Strukturen in Europa arg durcheinander. Die helvetische Republik von 1798 bis 1803, mit Aarau als Hauptstadt, überstand die Geburtswunden nicht. Der alte Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten war in ländlichen Gebieten, wie in Boswil, noch längst nicht überwunden. In diesem Gesinnungsumfeld wurde 1817 P. Ignaz Infanger,⁶ Benediktinermönch des Klosters Muri, als Pfarrer von Boswil eingesetzt.

P. Ignaz war in einfachen Verhältnissen in Engelberg aufgewachsen. Sein Vater führte einen Krämerladen, war in jungen Jahren Kammerdiener des Abtes von Engelberg und Schneider für die Engelberger Klosterschüler, schliesslich auch noch Talrichter und Weibel. P. Ignaz legte 1792 im Kloster Muri Profess ab und war bald auch Lehrer an



P. Ignaz Infanger (1773–1849).

⁵ Herz-Jesu Verehrung. Wikipedia. Aufruf 8. Juni 2019.

⁶ Professbuch Muri. Infanger, Ignaz.

der Klosterschule. Die Schreckenstage von Nidwalden, als die kirchenfeindliche französische Revolutionsarmee vom 7. bis 9. September 1798 ein Massaker mit über 400 Opfern, 600 verwüsteten Wohnhäusern und vielen niedergebrannten Kirchen anrichtete, waren ihm sicher noch präsent, als er in Boswil Pfarrer wurde. Mit der Gründung der Herz-Jesu-Bruderschaft wollte P. Ignaz ein Zeichen setzen. Ziel der Bruderschaft ist die gemeinsame Verehrung des hochheiligen Herzens Jesu durch die Verrichtung von Gebeten und den häufigen Empfang der heiligen Sakramente. Die damalige Volksfrömmigkeit versprach sich durch das gemeinschaftliche Gebet zudem die Abwendung weiteren Unheils.

Widerstand der Kantonsregierung

Die Installierung der Bruderschaft verlief jedoch nicht so reibungslos, wie sich das der initiative Pfarrer Infanger vorgestellt hatte. Die Regierung des jungen Kantons Aargau hatte keine Freude an einer kirchlichen Bruderschaft in Boswil. P. Ignaz suchte und fand Rat beim apostolischen Vikar Franziskus Bernardus Göldlin von Tiefenau, der seinen Sitz in [Bero]Münster hatte und bereits mit Briefen vom 2. Februar und 14. Mai 1819 die Errichtung der Bruderschaft begrüsst und grundsätzlich bewilligt hatte. Offenbar liess P. Ignaz die frohe Botschaft durch das Abfeuern von Mörsern⁷ verkünden. Göldlin schreibt mit Brief vom 30. Juni 1819 an P. Ignaz u.a. *«Was die Hauptveranlassung ihres Schreibens betrifft, kam mir dieselbe nicht unerwartet vor, da in einigen Kantonen die alte Übung besteht, wenn ganz neue Bruderschaften wollen eingeführt werden, das[s] hiervon der Regierung Kenntnis gegeben wird. Da im gegenwärtigen Fall bei der Feyerlichkeit mit Mörsern sehr vernehmbar / auch bis auf Münster und so auch bis auf Aarau / geschossen wurde, musste das die Aufmerksamkeit rege machen, besonders bei Protestanten.»* Er riet im Weiteren mit der Regierung ruhig, sachlich und diplomatisch zu verkehren. Am 2. Juli 1819 doppelte er nochmals nach: *«Da es scheint jemand habe seine Hand im Spiel und es in solchen Fällen immer gut ist den geradesten offenen Weg einzuschlagen ...»*

⁷ Mörser sind Steilfeuergeschütze, ähnlich den Minenwerfern. An hohen Festtagen wurden sie als Böller (Knallpetarden) eingesetzt, um die Bevölkerung auf den Kirchgang aufmerksam zu machen, allerdings ohne Kugeln zu verschiessen. Der Brauch des Böllerschiessen gibt es heute noch, zum Beispiel in der Pfarrei Muri am Fronleichnamfest.

Hilfe von Rom

Die Lösung zur Beseitigung der regierungsrätlichen Bedenken kam schliesslich von Rom. Aloisius Felici, Priester der Gesellschaft Jesu,⁸ Vorsteher der Versammlung des heiligen Apostels Paulus bei der heiligen Maria, genannt in der Capell zu Rom, teilte in einem ausführlichen Brief vom 28. Wintermonat⁹ 1818 mit: *«Da also die Aufseher der unter dem Titel des heiligsten Herzens Jesu ordentlich aufgestellten Bruderschaft uns, die wir denselben vorstehen, gebeten haben, dass wir die Bruderschaft in der ehrwürdig Pfarrkirche zu Boswil des Kantons Aargau Konstanzens Bistums in der Schweiz mit der unsrigen vereinigen und derselben einverleiben wollen, so entsprechen wir mit Anrufung ihres frömmsten Willens und voll der Freud ihrem Ansuchen indem wir vermög der apostolischen uns anvertrauten Gewalt die obgenannten zur Ehre des Herzens Jesu in der Kirche Boswil aufgerichteten Bruderschaft mit der unsrigen vereinigen und derselben anschliessen, wenn nur der geistliche Obere einwilligt, und die in der Vorschrift 9 bemerkten Regeln beobachtet werden. Auch erteilen wir derselben, und machen sie teilhaftig aller und jeder Ablasses, die unsern Bruderschaft verliehen sind im Namen der hochheiligsten Dreifaltigkeit des Vaters, des Sohns und des hl. Geistes.»* Somit liess sich die Bruderschaft der Pfarrkirche Boswil als Filiale mit derjenigen in Rom verbinden und war keine Neugründung. Das entsprechende Dokument, der «Freiheitsbrief aus Rom», ist am 5. November 1818 datiert. Mit diesem Dokument und weiteren Unterlagen konnten die Bedenken der Regierung ausgeräumt werden. Am 19. Juli 1819 kam schliesslich über das Bezirksamt Muri auch die Bewilligung von Aarau.

Grosser Zuspruch der Bruderschaft

P. Ignaz Infanger mochte nicht so lange zuwarten und begann schon vorher mit der Werbung für die Bruderschaft. Im ersten gebundenen Verzeichnis mit dem Titel: *«Verzeichnis derjenigen, welche durch P. Leodegarin die römische Herzjesu Bruderschaft eingeschrieben.»*¹⁰ sind vom 22. November 1818 bis 21. Februar 1819 28 Personen, vorwiegend aus Muri, Aristau und Umgebung, eingetragen. Auf der zweiten Seite titelt P. Ignaz erneut: *«Verzeichnis derjenigen, welche sich in die römische Herzjesu Bruderschaft haben einschreiben lassen.»* Als erstes Mitglied ist am 23. Mai 1819 Magdalena Meyer von Lunkhofen, vermutlich die Pfarrköchin, genannt. Am 27. Mai hat sich P. Ignaz Infanger selber als *«Pfarrer und Einrichter dieser hochheiligen Bruderschaft»* eingetragen. Am 30. Mai, einem Sonntag, geht es

⁸ Orden der Jesuiten.

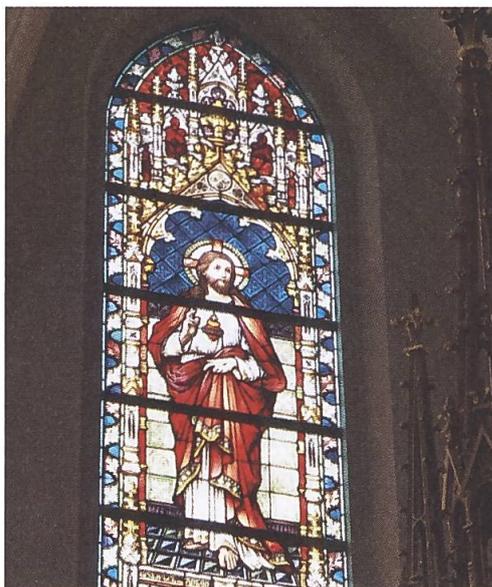
⁹ November.

¹⁰ P. Leodegar Schmid war von 1810 bis 1814 Frühmesser in Boswil. Gut möglich, dass er P. Ignaz behilflich war. Auskunft Annina Sandmeier-Walt. Professbuch Muri, Schmid.

so richtig los: Zuerst ist Anna Maria Vögli von Solothurn, vermutlich ebenfalls im Pfarrhaus beschäftigt, eingeschrieben. Danach folgen 66 Personen, vorwiegend aus der Pfarrei Boswil und am Tag danach nochmals 68. Am 26. Dezember 1819 erfolgte bereits die 1947ste Eintragung, am 1. August 1841 waren es 28 000 und am 18. Juli 1875 sage und schreibe 51 683 Mitglieder. Bei Seite 478 (um 1840) ist ein separates Blatt eingelegt mit 20 Personen, vorwiegend aus der Gegend Arlesheim-Dornach-Oberwil, mit der Bitte in die Bruderschaft aufgenommen zu werden. P. Ignaz erfasste die Neumitglieder eigenhändig und feinsäuberlich im Verzeichnis. Er – und bis am 18. Juli 1875 auch seine Nachfolger – notierte am Seitenrand die Hunderter, was die Zählung erleichtert. Bis am 2. Juli 1905 kamen im ersten Verzeichnis noch rund 1800 dazu. Von 1904 bis 1932 waren es nochmals 845, vor allem Erstkommunikanten. Ab 1933 wurden keine neuen Mitglieder in die Bruderschaft aufgenommen. Total waren es immerhin knapp 55 000.

Neuer Anlauf

Im Jubeljahr 1950¹¹ ergriff P. Benedikt Meyer,¹² von 1947 bis 1967 Pfarrer in Boswil, erneut die Initiative. Ins neu angelegte Verzeichnis schrieb er als Prolog:



Chorfenster aus der Pfarrkirche Boswil. Foto: Benedikt Stalder.

«Hlgst. [Heiligstes] Herz Jesu gib, dass ich immer mehr und mehr dich lieb! Um die alte, so weit verbreitete Herz Jesu-Bruderschaft wenigstens im eigenen Dorf wieder neu zu beleben, haben wir im Jahre 1949 das ganze Jahr über die Herz Jesu Verehrung gepredigt an den Sonntagen. Unser Ziel wurde erreicht, denn an den Herz Jesu Freitagen wurde der Sakramenten-Empfang wesentlich gesteigert. Deo gratias!

Durch H. Herrn Stiftsdekan, P. Hieronymus Dreilinden O.S.B. meines Amtsvorgängers in Boswil, brachte ich in Erfahrung, dass seit 1933 keine neuen Mitglieder mehr in die Bruderschaft aufgenommen wurden. Dieses habe ich dem Mütterverein mitgeteilt und auch im Pfarrblatt vom 5. März 1950

¹¹ Ein Jubeljahr oder Heiliges Jahr ist ein besonderes Jahr in der römisch-katholischen Kirche, in dem der Papst den Gläubigen bei Erfüllung bestimmter Bedingungen einen vollständigen Ablass gewährt. Seit 1475 ist jedes 25. Jahr ein Jubeljahr. Der Ablass ist ein Gnadenakt, durch den nach kirchlicher Lehre zeitliche Sündenstrafen erlassen werden (nicht dagegen die Sünden selbst).

¹² Professbuch Muri. Meyer.

dem Pfarrvolk unterbreitet. So fangen wir denn im Heiligen Jubeljahr 1950 dieses neue Verzeichnis an. Alles zur grösseren Ehre des heiligsten Herzens Jesu. P. Benedikt Meyer OSB, Pfr.»

Bis am Ende seiner Amtszeit, 1967, registrierte P. Benedikt Meyer 593 Einschreibungen, sein Nachfolger P. Andreas Schildknecht (1967 bis 1998) liess es dabei bewenden und die Bruderschaft wurde sang- und klanglos aufgelöst. Danach beschränkte sich in Boswil die Herz-Jesu-Verehrung auf eine Abendmessfeier am ersten Freitag des Monats, was auch Pfarrer P. Benedikt Staubli (1998 bis 2012) beibehielt. Nach wie vor erinnert das linke Chorfenster in der Pfarrkirche St. Pankraz an die Herz-Jesu-Verehrung in Boswil.

Jedes Mitglied erhielt bei der Aufnahme in die Bruderschaft eine auf seinen Namen lautende «Einverleibung», einen Bruderschaftszettel.¹³ Der Prolog lautet: *«Ich [Name] trete dieser frommen Bruderschaft bei, und vereinige mich nun mit andern derselben Einverleibten zur grösseren Ehre des für uns am Kreuze verstorbenen Jesus und Seines gegen uns liebebrennenden Herzens, zu einigem Ersatze der vielen Beleidigungen, die man Ihm in dem allerheiligsten Geheimnis des Altars anthut, auch um all' der heiligen Ablässe, all' des Guten theilhaftig zu werden, so diese heilige Bruderschaft zur Abbüsung der Sünden, und zum Trost der Abgestorbenen so reichlich verleihet.»*



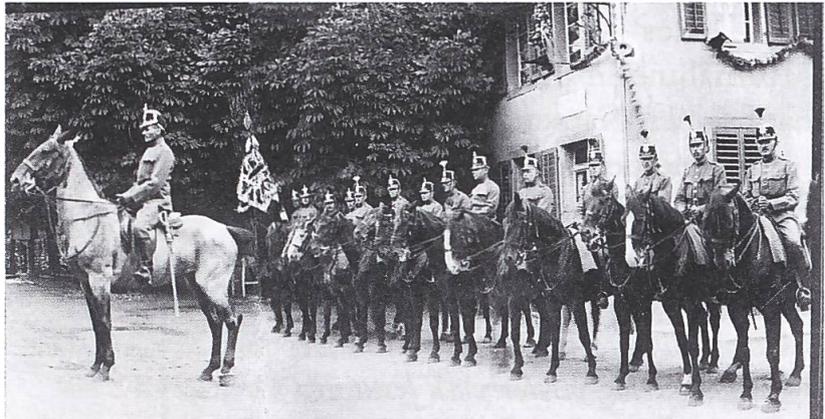
Einverleibungszettel in die «gottselige Bruderschaft des hochheiligen Herzens Jesu». Pfarrarchiv Boswil.

¹³ Achtseitiges (10 mal 17 Zentimeter) gedrucktes Verzeichnis der religiösen Werke und Gebete, die täglich oder an bestimmten kirchlichen Festtagen zu verrichten sind, um die vom Papst den Einverleibten verliehenen Ablässe zu erlangen.

Einhundertjahrfeier 1919

Die Volksfrömmigkeit und die Verbundenheit zur Herz-Jesu-Bruderschaft waren auch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Pfarrei Boswil gut verankert. Der erste Weltkrieg (1914–1918) wurde zwar aus militärisch-strategischer Sicht von der Schweiz gut überstanden, hatte aber durch die hohe Teuerung, tiefen Löhne und knappen Lebensmittel viel Not zur Folge. Darunter litt vor allem die Arbeiterschaft. Die Linke wehrte sich lautstark gegen die Benachteiligung durch das Bürgertum, bis der Konflikt eskalierte und zum landesweiten Generalstreik führte. Der Bundesrat überreagierte anfangs November mit einem Aufgebot von Truppen und stationierte 20 000 Soldaten in Zürich, darunter auch ein Freiamter Bataillon und weitere Zehntausende in anderen Städten des Landes. Dank Findung eines gutschweizerischen Kompromisses ist das Land an einer Revolution vorbeigeschrammt.

Die Krisensituation ähnelte jener hundert Jahre zuvor. Das intakte Boswiler Pfarreileben war bereit, erneut ein Zeichen zu setzen. Mit grosser Begeisterung und viel Aufwand führte die Herz-Jesu-Bruderschaft am Donnerstag, 29. Juni 1919, eine imposante Zentenarfeier durch. Schon früh am Morgen wurde die Bevölkerung mit Mörsern



Kavallerie 1919. Foto: Pfarrarchiv Boswil.

aufgeweckt und auch zum Hochamt und zur Vesper wurde geschossen. Die dazu verwendeten zwanzig Kilogramm Sprengpulver kosteten achtzig Franken, zusätzlich sechs Franken für ein Kilogramm Jagdpulver (für die Schützen). Zum Binden von Triumphbögen sowie Efeuschleifen und Kränzchen für die Kommunikanten-Mädchen besorgte man in verschiedenen Verkaufsläden Schnüre und Bindfäden für insgesamt sechzig Franken. Offenbar war einigen Verkäufern der Vorrat ausgegangen. Die Prozession nach der Vesper am Nachmittag führte von der Kirche über die Oberdorfstrasse, Zentralstrasse, Bahnhofstrasse, den Dammweg, um die alte Kirche herum zum Sternenplatz und zurück zur Kirche. Sie wurde als prunkvoller Aufmarsch gestaltet, eröffnet von zwei Vorreitern hoch zu Pferd. Danach folgten Fahne und Kreuz, die Schuljugend, Jungfrauen und Frauen, Kavallerie in Uniform, Kommunikanten-

Mädchen mit Efeuschleifen und Kränzchen, die Musikgesellschaft, der Kirchenchor, die Herz-Jesu-Fahne, eine Wappengruppe, die St. Pankraz-Gruppe, Ministranten und Geistlichkeit (elf Geistliche), das Allerheiligste unter dem Himmel,¹⁴ kostümiertes Militär in historisch-napoleonischen Uniformen,¹⁵ Turnverein in Uniform, Infanterie (Schützen) und am Schluss die Männer. Die



Kommunikantinnen, gefolgt von der Musikgesellschaft. 1919. Foto: Pfarrarchiv Boswil.

Akteure wurden verpflegt mit 29 Zwei-Kilo-Brotten zu 1.45 Franken, 10½ Pfund Käse für 22.05 Franken sowie Würsten und Fleisch für 138.10 Franken. Für die Getränke mussten sie offenbar selbst aufkommen, standen doch nur 7.50 Franken für Bier zu Buche. Die Ausgaben beliefen sich auf insgesamt 401.13 Franken.

¹⁴ Viereckiger, mit religiösen Stickereien verzierter Baldachin, der an den Eckstangen von Behördenmitgliedern getragen wird. Er diente dem Schutze des zelebrierenden Priesters mit dem Allerheiligsten (konsekrierte Hostie) in der Monstranz. Der «Himmel» kommt heute noch an der Fronleichnamsprozession zum Einsatz.

¹⁵ Die zwölf Uniformen wurden bei der Theater-Kostüm-Fabrik Franz Jäger, St. Gallen, für 60 Franken und 25 Franken Expresskosten ausgeliehen.

An der Einhundertjahrfeier beteiligte sich viel Volk, darunter viele Auswärtige. Die Prozession dauerte bis 16.00 Uhr. Danach folgte der weltliche Teil auf dem Sternenplatz, wo Festbänke aufgestellt waren. Ein Gedränge war vorprogrammiert. Es kann sein, dass der bis heute herumgebotene Spruch «Gönd bei ihr



Kreuz- und Fahmenträger führen die Prozession an. 1919.
Foto: Pfarrarchiv Boswil.

Bünzer und Bäsibürer, das isch üses Herz Jesu» dort erstmals gefallen ist. Völlig zu Unrecht, wie sich während der ersten einhundert Jahren anhand der vielen Auswärtigen bei den Einschreibungen in die Herz-Jesu-Bruderschaft zeigt.

P. Ignaz Helbling, von 1907 bis 1921 Vikar in Boswil, dokumentierte die Einhundertjahrfeier in Schrift und Bild mit einer informativen Reportage. Für das Pfarrarchiv und einige Privatpersonen erstellte er ein Fotoalbum, die nun auch zur Illustration dieses Berichtes beitragen.

P. Ignaz Helbling,
von 1907 bis 1921 Vikar



Ministranten, Geistlichkeit und Militär in napoleonischen Uniformen. 1919. Foto: Pfarrarchiv Boswil.

Informationen aus den Rechnungsbüchern

Der Bruderschaft war es untersagt, für die Einschreibung eine Gebühr zu erheben oder Geld entgegenzunehmen. Mit dem jährlich erfolgten Einzug von Kirchenopfern, über Spenden und Legate kam im Laufe der Zeit etwas Geld zusammen. Die Rechnungsbücher¹⁶ zeigen ein anschauliches Bild über die Einnahmen und Ausgaben und den Vermögensstand. Die erste vorhandene Rechnungslegung von 1877 weist ein Vermögen von 4670 Franken aus, welches bis 1913 unverändert blieb. Danach erfolgte eine sukzessive Erhöhung bis zum Stand von 5000 Franken. Dieses wurde zinstragend bei der Allgemeinen Aargauischen Ersparniskasse Muri¹⁷ und bei der Aargauischen Kantonalbank Wohlen angelegt. Vereinzelt erhielten Gewerbetreibende kleine Darlehen zu fünf Prozent Zins. Detailliert werden die jährlich wiederkehrenden Auslagen für das Herz-Jesu-Fest und die Prozession aufgeführt. Kleine Entschädigungen erhielten unter anderen der Organist, der Kirchenchor und die Sänger, die Musikgesellschaft, die Ministranten, der Sigrist, die Kreuz-, Fahnen- und Bildträger sowie die Schützen für das Mörserschiessen. Das Pfarramt stellte die Verköstigung der Gastprieester, die Entschädigung des Predigers, den Messwein und das Gedächtnis¹⁸ in Rechnung. Jedes Jahr stand auch das Schiesspulver zu Buche. Von Zeit zu Zeit wurden neue Kränzchen beschafft für die Kommunikanten-Mädchen, die als Gruppe an der Prozession teilnahmen. Es wurden auch kleine Beträge verbucht wie zum Beispiel 1896 zwei Franken für das Aufstellen des Altars und einen Franken für die Zurverfügungstellung des Baumgartens von Josef Hilfiker als Mörserschiessplatz. Auf zwei Franken und achtzig Rappen lautete die Rechnung der Staatssteuer und der gelegentlichen Beschaffung der Bruderschaftszettel. Ein allfälliger Überschuss wurde an die Kirchenkasse abgeliefert, Defizite durch dieselbe gedeckt.

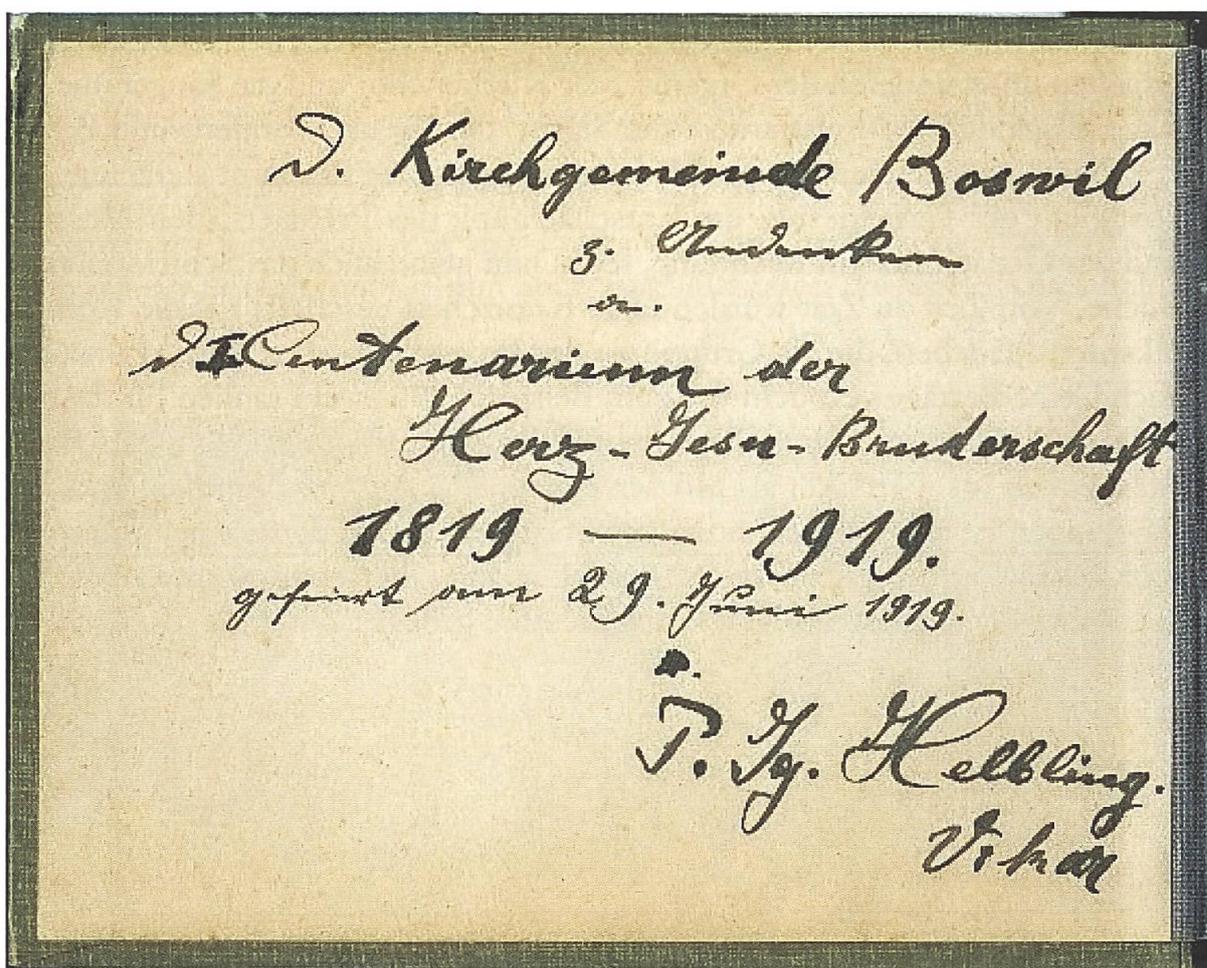
¹⁶ Sie sind nicht vollumfänglich vorhanden.

¹⁷ Neue Aargauer Bank.

¹⁸ Feiern einer Messe für die verstorbenen Bruderschaftsmitglieder.

Schlussbetrachtung

Tausende haben sich in die Bruderschaft einverleibt. Sie pflegten das gemeinsame Gebet und die Verehrung des heiligsten Herz Jesu zum eigenen Seelenheil und jenem der Verstorbenen. Das jährliche Herz-Jesu-Fest und die Prozession waren äussere Zeichen der Religiosität und Volksfrömmigkeit. Das Geld spielte eine untergeordnete Rolle. Es diente bloss zur Deckung anfallender Spesen.



Widmungsblatt des Fotoalbums, aus dem die hier abgedruckten Fotos stammen: «D[er] Kirchgemeinde Boswil z.[um] Andenken an das Centenarium der Herz-Jesu-Bruderschaft 1819–1919. gefeiert am 29. Juni 1919. Widmung des Fotoalbums von P. Ig[naz] Helbling. Vikar». Foto: Pfarrarchiv Boswil.